

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.



Mariborer Zeitung

General Groener — Hindenburgs Nachfolger

Einigung hinter verschlossenen Türen zwischen allen Parteien erzielt
Groener selbst tritt stark für seine Kandidatur ein

Berlin, 25. Jänner.

Wie den heutigen Montagsblättern entnommen werden kann, ist hinter verschlossenen Türen in der Frage der Reichspräsidentenwahl zwischen allen Parteien eine Einigung erzielt worden. Als Nachfolger Hindenburgs soll kein anderer als der bisherige Reichswehrminister Groener den höchsten Posten, den die deutsche Republik zu vergeben hat, beziehen. General Groener selbst tritt sehr lebhaft für seine Kandidatur ein. Nach seinen Plänen soll ein Komitee, gebildet von den Nationalsozialisten bis zur Staatspartei, seine Kandidatur stützen. Die Sozialdemokraten würden die Kandidatur Groeners tolerieren. Daß die Kommunisten eine Kandidatur des Reichswehrministers bekämpfen und an ihrer eigenen Kandidatur festhalten werden, ist außer Zweifel.

□ Wer die Dinge im Reiche kennt und weiß, welche Macht in der deutschen Republik unter den heutigen Verhältnissen das Reichswehrministerium bildet, der wird daran nicht zweifeln können, daß die Kandidatur Groeners sehr ernst zu nehmen ist. Daß sie — Groener genießt unbedingtes Vertrauen sowohl von Seiten Hindenburgs als auch Brüninges — schon deshalb mit Sicherheit auf Erfolg rechnen kann, weil die deutsche Staatspolitik selbst für den Fall, daß Hitler zur Macht gelangen sollte, an der Spitze des Reiches dennoch einen Mann haben muß, der gemeinsam mit der Reichswehr für die Kontinuität der Innen- und Außenpolitik zu sorgen hat. Die Herren im Reichswehrministerium werden keine Bodsprünge Hitlers dulden, ebenso wenig wie Brüning, der dem Führer der Nationalsozialisten in seinem letzten Schreiben eine gehörige Portion über Realpolitik zum Unterschied von Phrasen- und Phantaspolitik gekostet hat.

General Groener ist Ehren doktor der Universität Berlin sowie der Technischen Hochschule in Stuttgart. Er wurde 1867 in Ludwigsburg in Württemberg geboren und begann seine Offizierskarriere 1884 und wurde als Kriegsakademiker 1899 als Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt. Im Kriege übernahm Groener als Chef das gesamte Feldpostwesen, wo er bereits seine glänzenden Fähigkeiten bewies. 1915 wurde er zum Generalmajor befördert und übernahm außerdem noch das Kriegsernährungsamt. Ihm ist die Befreiung des Munitionsgüterverkehrs im Frühjahr 1917 zuzuschreiben. 1918 war er an den Operationen in der Ukraine als Chef einer Heeresgruppe tätig und wurde als Nachfolger Ludendorffs Erster Generalquartiermeister. Nach dem Waffenstillstand war es Groener, der die deutschen Armeen zurückleitete.

Im Jahre 1920 wurde Groener Verkehrsminister im Kabinett Fehrenbach. In dieser

Eigenheit sehen wir ihn in den folgenden zwei Kabinetten Joseph Wirths, ebenso in der Regierung Cuno. Eine Zeitlang lebte er beiseiden seinen militärwissenschaftlichen Studien und wurde nach dem Austritt Dr. Geyers zum Reichswehrminister ernannt. Man sah ihn dann auch im Kabinett Müller-

Franten. Groener machte sich nicht nur als Staatsmann, sondern auch als Kriegshistoriker („Das Testament des Grafen Schlieffen“) einen großen Namen. Groener steht fest am Boden der Republik im Sinne der von Hindenburg bewiesenen Treue zur Verfassung von Weimar.

Tories unentwegt

Die Konservativen lassen sich ihre Zollpolitik nicht stören —
Neue Regierung ohne Labour und Liberale — Für stärkere Anlehnung an Frankreich

London, 25. Jänner.

In politischen Kreisen verlautet, daß sich die starke konservative Mehrheit durch die Haltung MacDonalds und der Liberalen in der Frage der Zollpolitik nicht werde beirren lassen. Ein Regierungswechsel sei damit im Zusammenhang schon unvermeidlich geworden. Der neuen Regierung würden jedoch weder die Labour-Männer noch die Liberalen angehören.

Außerdem macht sich außenpolitisch in

konservativen Kreisen eine sehr starke antideutsche Strömung bemerkbar. Die beiden großen konservativen Blätter, „Daily Mail“ und „Daily Express“ legen sich in den letzten Tagen aus wirtschaftlichen und praktischen politischen Gründen für eine stärkere Anlehnung an Frankreich ein, da es, wie sie behaupten, nicht im Interesse Englands liege, Deutschland, den wirtschaftlichen Konkurrenten Englands, zu unterstützen.

Gegen unsere Gewerbeinteressen

Gewisse Beograder Kreise wollen das System der getrennten Wirtschaftskammern durchsetzen. — Die größten Gewerbeverbände im Staate brüstet.

Brdo an der Save, 25. Jänner.

Gestern fand hier eine große Konferenz von gewerblichen Delegierten aus allen Teilen des Signates statt. Diese Konferenz wurde vom „Savez zanatlija i esnala“ in Beograd einberufen und die Führung des Beograder Verbandes hatte vorübergehend nur Delegierte jener gewerblichen Organisationen einbezogen, die sich für das System der getrennten Wirtschaftskammern einsetzten, wobei aber die beiden größten gewerblichen Verbände, und zwar der Verband gewerblicher Genossenschaften in Subljana und der gleichnamige in Maribor, absichtlich ignoriert wurden. Aus dem Draubanat wurden nur einige Vertreter des Gewerbeverbandes eingeladen, von denen man annahm, daß sie für die getrennten Kammern sich aussprechen werden. Auf der Konferenz beteiligten sich insgesamt 300 Delegierte. Das Handelsministerium entsandete die Sektionschefs Dr. Aranić und Dr. Pavletić. Vertreter entsandten ferner die Handelskammern von Subljana, Zagreb, Sarajevo und Osijek. Der Kern der Debatte drehte sich um die Frage der gemeinsamen oder getrennten Kammern. Die Beograder Redner wollten das System der getrennten Kammern auch den gewerblichen

Kreisen aus jenen Gegenden antworten, die sich aus wirtschaftlichen und finanziellen Gründen für die zweifelhafte Art der gemeinsamen Handels- und Gewerbeverbände einsetzen. Sie kritisierten die angeblich halbe Arbeit der gemeinsamen Kammern und den damit verbundenen geringen Schutz gewerblicher Interessen.

Die slowenischen Delegierten sprachen sich aber gegen ihr eigenes Namen — sie waren gar nicht bevollmächtigt, überhaupt nach Vred zu gehen — gegen die getrennten, also für gemeinsame Kammern aus. Siegreich blieb freilich der Beograder Standpunkt der getrennten Kammern. In einer Resolution wurde die Einführung von Banats-Gewerbeverbänden, die Durchführung des neuen Gewerbegesetzes usw. gefordert. So wird nun das Gewerbe, das aus Sparmaßnahmen und praktischen Gründen für das einzig richtige System gemeinsamer Kammern plädiert, die Finanzlasten getrennter Kammern zu tragen haben, wenn es unseren Faktoren nicht gelingt, den Plan der genannten Beograder Kreise durch rasche und tatkräftige Intervention bei der Regierung zu vereiteln. Die Proder Tagung ist nämlich nicht der Ausdruck des gewerblichen Willens aus dem ganzen Staate.

Börsenbericht

Paris, 25. Jänner. Devisen: Beograd 9.07, Paris 20.18, London 17.60, New York 512.37, Mailand 25.75, Prag 15.18, Berlin 121.10.

Subljana, 25. Jänner. Devisen: Beograd 1096.15—1101.65, London 192.27—193.87, New York 5595.73—5623.99, Paris 221.25—222.37, Prag 166.14—167.26, Triest 281.40—283.89.

Unterstützet die
Antituberkulosenliga!

Wieder reduzierte Preise
Terfil-Bazar!

Fünf Großmächte — fünf Meinungen

Der gordische Knoten der Reparationen.

Frankreich hat sein letztes Wort in der Tributfrage gesprochen. Paris will nicht von einem Zahlungsaufschub wissen, nicht aber über die Endregelung diskutieren. Berücksichtigt man daß Deutschland nicht einmal eine Verlängerung des Hoover-Jahres für ausreichend hält und auf sofortige Endlösung besteht, dann ergibt sich ein Gegenpaß, der unüberbrückbar ist.

Der deutsche Standpunkt ist nicht zuletzt dadurch bestimmt, daß das Hoover-Memorandum sich nicht auf den ungeheuren Teil der Reparationen erstreckt. Darüber hinaus ist Deutschland nicht nur in der Lage, keine Zahlungen überhaupt leisten zu können, sondern vertritt die Auffassung, daß es keine Reparationskonto, was die Entschädigung betrifft, bereits beglichen hat. Die Haltung Frankreichs ist nicht minder entschieden. Frankreich vertritt die Auffassung, daß im Haag, wie Lausanne in seiner letzten Kammerrede ausdrückte, „ein endgültiges feierliches und freiwilliges Abkommen mit Zustimmung Deutschlands“ unterzeichnet worden ist, an dem nichts geändert werden könne, denn: „die französische Regierung will an dem Wiederaufbau Europas arbeiten, aber sie kann das nur dann tun, wenn die Grundsätze internationaler Moral nicht aus den internationalen Beziehungen verschwinden. Zwischen den Völkern ist ebenso wie zwischen den Menschen die Treue zum Wort die notwendige Voraussetzung des Vertrauens“.

Das Vertrauen sei das A und O der Wirtschaft. Sollte Deutschland außerstande sein, seinen Verpflichtungen nachzukommen, dann würde auch sein kaufmännischer Kredit für immer dahin sein. Und im übrigen, wenn Deutschland nicht zahlt, dann würde auch Frankreich seinerseits nichts zahlen. So weit die Franzosen.

Der Standpunkt Amerikas ist auch ganz präzis. Die Amerikaner sagen: Mögen die Europäer sehen, wie sie sich einigen. Uns geht das nichts an. Das bedeutet nichts anderes, als daß die Amerikaner, zumindest bis auf weiteres, jede Kriegsschuldeneinlösung ablehnen, gleich, ob Frankreich Geld von Deutschland erhält — Amerika muß Geld von Frankreich erhalten.

Im Gegensatz zu diesen eindeutigen Theorien Deutschlands, Frankreichs und Amerikas ist die englische These recht verschwommen. Einerseits soll Deutschland nichts zahlen, andererseits soll die deutsche Zahlungsverpflichtung im Prinzip aufrechterhalten bleiben. Im übrigen hat man den Eindruck, daß England nicht abgeneigt wäre, sich durch Frankreich auf Kosten Deutschlands zu verdrängen, oder zumindest die Mittellrolle zu übernehmen, die es im Laufe der Jahre schon wiederholt, und nicht ohne Nutzen für sich, gespielt hat.

In der Reihe der Großmächte vertritt Italien in der Reparationsfrage einen Standpunkt, der einerseits dem französischen, andererseits dem amerikanischen und nicht zuletzt auch dem deutschen angepaßt ist. Es empfiehlt zunächst einen Verzicht der europäischen Deutschlandgläubiger auf ihre Forderungen. (Diese These liegt im Sinne der deutschen und der amerikanischen Auffassungen). Dann könnte man an Amerika mit einer entsprechenden Forderung der Schuldenfreiheit (französische These von der Einigkeit) gegen die Vereinigten Staaten) herangehen. Dieser Vorschlag bedeutet ein Opfer für Italien. Allerdings hätte Italien dabei nur auf 47 Millionen Reparationsüberschuss verzichten müssen, während Frankreich 420 Millionen eingebüßt hätte. Aus diesem Grund

de wird der italienische Plan in Paris als antifranzösisch bezeichnet. Wie man sieht: fünf Großmächte, fünf Meinungen. Wie ist da eine Verständigung noch möglich. Noch nie waren Forderungen, die an die Staatsmännische Kunst der führenden Politiker gestellt wurden, so hoch wie jetzt. Es gilt, das Unvereinbare zu versöhnen. Wird diese Aufgabe gelöst? Dies ist die Frage, die auf der weltpolitischen Tagesordnung steht.

G.M. König Alexander anlässlich der Verlesung der Thronrede



Im Hintergrunde die Regierung mit dem Ministerpräsidenten Zivković (ganz rechts).

Wir und Oesterreich

Wir müssen zusammengehen — Für herzlichste und engste Freundschaft

(Beograder Dienst der „Mariborer Zeitung“).

Der Krieg zwischen Jugoslawien-Oesterreich ist schon längst geklärt und es herrscht über die Naturgemäßheit der gegenseitigen Beziehungen kein Zweifel mehr. Trotzdem fällt die Sprache auf, in der ein von Dr. Bozidar K. i. o. l. a j e v i c in der „Pravda“ veröffentlichter Aufsatz dieses Thema behandelt. Er zielt auf eine gewisse offizielle Note das Verhältnis und es ist nur zu wünschen, daß auch in Oesterreich die gleiche Meinung laut werde.

Im alten Oesterreich-Ungarn wurde die Grundlage zum heutigen Jugoslawien gelegt. Damals als vor vierhundert Jahren der Kampf gegen die Türken entbrannte und ein Slave kam, Johann Zolbisch, um Wien vor der Belagerung durch den Halbmond zu retten. Die Tatkunde der Befreiung wurde damals auch auf den Gebeinen der südslawischen Kämpfer aufgepflanzt. Sind diese Kämpfer damals umsonst gefallen? fragt der Autor. Nein. Wir sind tief überzeugt, daß damals die Idee des Jugoslawentums geboren wurde, denn damals, zur Zeit der schweren Türkenherrschaft entstand die Notwendigkeit der jugoslawischen Solidarität.

Oesterreich hat zwar in der Folge für diesen Gedanken wenig Sinn gezeigt. Anstatt eine gemeinsame Front zu machen, übertrug die alte Monarchie ihre Furcht auf Serbien.

Die alte Monarchie, das alte Oesterreich ist verschwunden und jetzt besteht ein anderes Oesterreich, das auch mit anderen Augen betrachtet werden muß. Das Oesterreich war so glücklich, daß man es, eines besseren Morgen zuliebe, vergessen muß. Wohl haben die ersten zwölf Jahre nach dem Frieden von Saint Germaine noch nicht das notwendige Resultat gebracht. Zu sehr war man noch von der Vorkriegsmentalität erfüllt. Was aber aufzuklären ist, muß jetzt geschehen werden, denn das Leben und die Politik beide verlangen die Fähigkeit der Anpassung.

Die Tschechoslowakei hat schon im Jahre 1922 in Lona mit Oesterreich ein Abkommen über die freundschaftliche Zusammenarbeit der beiden Staaten geschlossen, dessen Inkrustation nur noch von der günstigen Situation abhängt. Ungarn war wegen der Abtretung des Burgenlandes vorerst nicht gut auf Oesterreich zu sprechen. Horn hat selbst einem englischen Berichterstatter gegenüber geäußert, daß sich Ungarn an „Räuber nicht anschließen will“, womit Oesterreich gemeint war und doch ist es dann zur Zusammenarbeit gekommen und schließlich so weit, daß heute sogar an die Herausgabe eines gemeinsamen österreicherisch-ungarischen Geldes gedacht wird. Als bei Bildung der kleinen Entente der Vorschlag gemacht wurde, auch Oesterreich aufzunehmen, war Tade Rorosen dagegen. Alle ursprünglichen Maßnahmen waren unter dem Eindruck der Kriegs- und

Vorkriegsmentalität erfolgt. Langsam erst änderte sich die Lage.

Es wäre naiv, den Grund für diese Aenderung in einer Liebeslei zu suchen. Die Politik kennt keine Sentimentalitäten. Die Gründe liegen wo anders. Einst war Konstantinopel das Zentrum internationaler Bestrebungen, heute ist es Wien. Alle Großmächte haben heute die Tendenz, Oesterreich und Wien unter ihren Einfluß zu bringen.

Wenn sich aber alles um die Freundschaft mit dem kleinen Oesterreich bewirbt, weshalb

sollen wir, seine nächsten Nachbarn zurückbleiben? Zwar kann man heute noch feststellen, daß sich in Wien das Vorurteil und das Mißtrauen, aus einer bitteren Vergangenheit resultierend, noch immer nicht von einem Punkte wegbewegt hat. Schuld daran ist aber das Mißvertrauen der neuen Situation auf beiden Seiten, sowie die noch immer unklare Vorstellung der Tatsache, daß alle Staaten des südöstlichen Europa in einem, im gleichen Schritt zu gehen haben! Dabei ist es unwichtig welcher Staat größer ist und welcher kleiner. Die Hauptsache ist, daß sie durch unbewegliche Grenzen geographischer Natur aneinander gebunden sind. Sie sind Nachbarn und das ist ausschlaggebend.

Der schicksalsschwere Irrtum Oesterreich-Ungarns bestand darin, daß sich die alte Monarchie damit begnügte, fünfzehnmal größer zu sein, als Serbien und das Bewußtsein zu haben, dieses Land einfach vernichten zu können. Das Königreich Jugoslawien fällt nicht in den gleichen Fehler. Daher glaubt man hier, daß der Wunsch nach aufrichtiger Freundschaft ein beiderseitiger ist. Trotz aller Schwierigkeiten der heutigen Zeit glauben wir fest daran, daß das jugoslawisch-österreichische Verhältnis in der Zukunft immer herzlicher und freundschaftlicher wird.

Paul-Boncour — Staatspräsident



Der Vertreter Frankreichs bei der bevorstehenden Ratsagung wird der Abgeordnete P a u l - B o n c o u r sein. Da Frankreich das Präsidium innehat, wird er den Vorsitz des Rats führen.

Rechtsfront zersplittert

Die politische Taktik des Stahlhelms — Für Hindenburgs Präsidenschaft — Gegensätze zwischen Hitler und Hugenberg

20. Jänner.

Die „Rheinische Zeitung“ veröffentlicht einen vertraulichen Führerbrief, der die Taktik des Stahlhelms bei den bevorstehenden Reichspräsidentenwahlen enthält. Zunächst zeigt sich dieses vertrauliche Schreiben mit den zersplitterten Verhältnissen auseinander und stellt u. a. fest, daß ein ausgesprochener Kandidat der „nationalen Opposition“ unter den gegebenen Umständen etwa 15 Millionen Stimmen erreichen könnte. Ein Gegenkandidat der Linken, für den Zentrum, Bayerische Volkspartei, Sozialdemokraten und mittelwärtliche Splittergruppen eintreten, würde es nach Ansicht des Stahlhelms wahrscheinlich auf etwa 14 Millionen Stimmen bringen. Der kommunistische Thälmann könne auf rund 6 Millionen Stimmen rechnen. Die „Rheinische Zeitung“ ist der An-

schauung, daß bei einer solchen Konstellation wiederum die Kommunisten das Jünglein an der Waage abgeben werden. Es ist mehr als zweifelhaft, ob sie noch einmal bei d. Hindenburgwahl durch das Festhalten ihres Kandidaten im zweiten Wahlgang die Wahl eines Rechtskandidaten ermöglichen werden. So würde eigentlich der Kreml praktisch entscheiden, wer in die Wilhelmstraße einzuziehen soll. Diese gefährliche Klippe müsse nach Ansicht des Stahlhelms umschifft werden. „Gegen die Gefahr, daß schließlich mit kommunistischer Hilfe ein Kandidat der Linken gewählt wird, ist die Wiederwahl Hindenburgs rein zahlenmäßig das beste Mittel. Es werden dann politische Betrachtungen angestellt, die darin gipfeln, daß die Regierung erklären müsse, sie werde für alle künf-



So wurde Gandhi von den Massen empfangen

als er nach der Rückkehr aus London durch die Straßen Bombays fuhr. Wie einen König jubelten ihm Zehntausende zu.

tigen Zeiten keine Tribute mehr zu leisten. Ein mittelparteilicher Ausschuss für die Reichspräsidentenwahl wird abgelehnt.

Das bemerkenswerteste an dem von der „Rheinischen Zeitung“ veröffentlichten Schreiben ist jedoch die Mitteilung, daß zwischen Franz Seidler, dem Stahlhelm-Bundesführer, und Adolf Hitler keine Verhandlungen stattgefunden hätten. Außerdem wird bestätigt, daß im Verlaufe der letzten Verhandlungen der Rechten über die bevorstehende Reichspräsidentenwahl „sich erhebliche Gegensätze“ zwischen Hitler und Hugenberg herausgebildet hätten.

Der Millionen-Defraudant Milovanović verhaftet

3 a g r e b, 24. Jänner. Ueber die Verhaftung des Defraudanten Dragomir M i l o v a n o v i c werden folgende Einzelheiten bekannt: Dragomir Milovanović wurde gestern nachmittags an der Grenze der Stadt Karlovac von der dortigen Polizei verhaftet, als er im Begriffe stand, mit einem Auto weiter zu flüchten.

Bei seiner Verhaftung wurden von der defraudierten Summe 1.002.000 Dinar vorgefunden, während er 40.000 Dinar für die Anschaffung eines Autos und weitere 12.000 Dinar für die Kosten seiner Flucht verausgabt hatte. Sofort nach seiner Flucht aus Beograd begab er sich nach Kraljevica, wo er sich in der Villa der Frau Stana Justin einmietete. Er war jedoch der Frau sehr verdächtig, umso mehr, als er es vermied, sich bei der Polizei anzumelden. In Kraljevica beauftragte er Frau Justin, für ihn ein Motorboot zu kaufen, wahrscheinlich, da er nach Italien flüchten wollte. In Susak kaufte er ein Auto, den Kaufvertrag mußte jedoch auf seine ausdrückliche Bitte Frau Justin unterzeichnen. Hierauf kam er Donnerstag mit Frau Justin und einem Chauffeur, den er in Susak engagiert hatte, nach Zagreb und wollte hier den Chauffeur Engelbert Kolaric, der italienischer Staatsbürger ist, überreden, ihm seine Dokumente zu überlassen, damit er sich für die Anstellung eines derzeit stellenlosen Chauffeurs verwenden könne. Kolaric ging darauf ein und Milovanović gab ihm 3000 Dinar. Man vermutete, daß er die Papiere des Chauffeurs zur Flucht über die Grenze verwenden wollte. Mittlerweile war aber auch der Steckbrief eingetroffen und die der hiesigen Polizei zugewiesenen verdächtigen Daten über das Verweilen des unter dem Decknamen Mijoković auftretenden Milovanović erregten den schweren Verdacht, daß es sich um den gesuchten Defraudanten handle. Es wurde also seine Anhaftung angeordnet, als er nach Susak zurückkehren wollte. Die Verhaftung erfolgte in Karlovac. Auf die Frage des Polizeibeamten, ob er der Gesuchte sei, antwortete er: „Ja, ich bin Milovanović, ich unterwerfe mich dem Gesetze.“

Der erste europäische Lufterpreß

B e r l i n, 24. Jänner.

Direktor Milch, Vorstandsmitglied der Deutschen Luft-Hansa, hat lesthin als Ziel des deutschen Luftverkehrs eine erhebliche Vergrößerung der Geschwindigkeit angegeben, bis 300 Kilometer-Stunden Höchst-, 250 Kilometer-Stunden Reisegeschwindigkeit, wie es in Amerika durchschnittlich der Fall sein soll. Diesem Ziel streben alle europäischen Luftverkehrsunternehmen zu. Die europäische Flug-Industrie hat nun die Aufgabe, Flugzeuge mit solchen Leistungen herauszubringen, was aber sicher noch einige Zeit dauern wird. Die Schweiz handelt und richtet auf einer Versuchslinie mit amerikanischen Flugzeugen einen Expres-Luftverkehr ein, es soll nach Eröffnung des diesjährigen vollen Luftverkehrs die Linie Zürich — München — Wien als Expreslinie eingerichtet werden, worüber die Schweizer Aero-Revue eine Aufsehen erregende Mitteilung macht. Mit amerikanischen Flugzeugen Bauart Lockheed-Dorion mit 575 PS Wright Cyclon-Motor sollen die Flüge ausgeführt werden. Diese Maschinen haben eine Höchstgeschwindigkeit von 360 Kilometer-Stunden, eine Reisegeschwindigkeit bei einer Drosselung des Motors von 40 v. H. 280 Kilometer-Stunden. Die 610 Flugkilometer lange Strecke soll in 150 Minuten durchgeflogen werden, was einer mittleren Fluggeschwindigkeit von 244 Kilometer-Stunden bedeutet. Bemerkenswert ist bei dieser Schnelligkeit der hohe Anteil, den der Zubringerdienst in Zürich und in Wien an der

Reisebauer hat; er beträgt nämlich 36 v. H. Es sei erwähnt, daß die Reisebauer mit der schnellsten Eisenbahnverbindung 802 Min. beträgt, so daß also der Zeitgewinn 72,7 Prozent beträgt.

Die Abdankungsurkunde Kaiser Karls verschunden

Das Dokument, in dem Kaiser Karl von Österreich-Ungarn seinem Thron entsagte, existiert nicht mehr. Man glaubte zu erst, daß es sich um ein Verächtliches handelte, das von den Anhängern der Habsburger-Dynastie absichtlich verbreitet wurde. Jetzt stellt es sich aber heraus, daß diese Nachricht den Tatsachen entspricht. Die Urkunde des Kaisers Karl scheint tatsächlich im Sommer 1927 beim Brand des Wiener Justizpalastes den Flammen zum Opfer gefallen zu sein. Viele Dokumente von nicht unbedeutender politischer und historischer Wichtigkeit sind damals vom Feuer zerstört oder beschädigt worden. Stück für Stück wurden später diese Staatspapiere und Dokumente gesichtet und rekonstruiert. Die gesuchte Urkunde konnte aber nicht gefunden werden. Sie stammt aus der Nacht vom 10. zum 11. November 1918 und wurde vom Kaiser Karl unterzeichnet, nachdem die Mitteilung in Wien eingetroffen war, daß Kaiser Wilhelm nach Holland geflüchtet sei. Ministerpräsident Lammasch, von dem unheilvollen Gang der Ereignisse völlig überwältigt, diktierte seinem Sekretär das Abdankungsdokument und unterbreitete es persönlich dem Kaiser. Karl bemerkte, es könne nur von einem vorübergehenden Mißverständnis die Rede sein, keinesfalls aber von einer Thronentagung, wie es in Deutschland der Fall war. Nach der Unterzeichnung durch den Kaiser wurde das Dokument nicht dem Staatsarchiv überreicht, sondern in einem Safe in der kaiserlichen Haus- u. Hofverwaltung aufbewahrt. 1924 wurde die Urkunde dem Archiv des Justizpalastes einverleibt. Der Eingang der Urkunde wurde wie folgt registriert: Laufende Nummer 11.070. Datum: 11. 11. 1918 Kaiser Karls Abdikation. Manifest bezüglich der Staatsgeschäfte. Diese Eintragung im Register ist also zur Zeit der einzige amtliche Beweis dafür, daß Kaiser Karl auf den österreichischen und ungarischen Thron verzichtet hat.

Das Recht der Gattin auf einen Freund

Die Zeiten sind vorbei, da eine verheiratete Frau in Mißkredit kommen konnte, wenn man sie mit einem Mann, der ihr weder durch Geld noch Blut nahesteht, auf die Jagd und nachher zu einem Diner gehen sah. Im Kampf um ihre Emanzipation hat sich die Gattin auch das anerkannte Recht auf einen Freund erobert. Wenn sie es in der prüden England, wie jüngst englischen Blättern zufolge der Richter McCordie bei einem eigenartigen Schiedsverfahren verkündete. Die Klage hat ein Mr. Place in Cambridge gegen den angesehenen Arzt Dr. Searle erhoben, den er beschuldigte, daß er Mrs. Place, mit der er jahrelang freundschaftliche Beziehungen unterhielt, reiten und jagen ging, bewogen hätte, ihren Mann zu verlassen. Die Verhandlung entrollte das Bild einer unglücklichen Ehe. Auf Grund des Beweisverfahrens stellte der Richter vor allem fest, daß sich hier auch nicht der Schatten eines Vorwurfs eines ehebrecherischen Verhaltens ergeben habe. „Dieser Prozeß“, fuhr er fort, „illustriert die Erniedrigung, der die verheiratete Frau in England noch ausgesetzt ist. Welchem gesellschaftlichen Kreis immer sie angehören mag, sie wird auf die gleiche Stufe mit dem Stiefsohn und Küchenmädchen gestellt. Denn ebenso wie eine Klage erhoben werden kann, weil einem die Hausgehilfin abippenartig gemacht wurde, ist auch die Klage möglich, wenn es sich um die Ehefrau handelt. Nach dem englischen Gesetz ist aber die Frau berechtigt, ihren Mann zu verlassen. In den letzten fünfzig Jahren hat sich die Stellung der verheirateten Frau in England außerordentlich geändert. Die Frau ist nicht mehr Eigentum ihres Mannes; sie hat die freie Wahl des Berufes, der politischen Partei und Religion. Ihr steht die Entscheidung zu, ob sie Kinder haben will und wann. Kein Mann kann sich heute unter dem Schutze einer Trauungszeremonie zum Eigentümer einer Frau erheben. Das Bild einer Ehe gründet sich auf beiderseitiges Entgegen-

Baren- und Sultanjuwelen geraubt

Banditen im Palais der „bestangezogenen Frau Amerikas“ — Mit Schätzen im Werte von über 22 Millionen Dinar entkommen

New York, 24. Jänner. Ein Millionenraub in New York, bei dem durch einen verwegenen Handstreich drei Banditen Geld und Werte im Betrage von 400.000 Dollar darunter Baren- und Sultanjuwelen, in die Hände fielen, hat hier ungeheures Aufsehen erregt.

Drei Banditen verschafften sich unter dem Vorwand, bestellten geschmuggelten Alkohol zu bringen, Zutritt in das Haus des reichen Fabrikanten kosmetischer Mittel Harry G. I. e. m. b. y in der 67. Straße, dessen Gattin als „die bestangezogene Frau Amerikas“ gilt.

Der Diener Frederick Harmayer öffnete ihnen die Tür. Glemby selbst sah im Hof und seine Frau telephonierte. Kurzherd machte einer der Verbrecher durch einen kräftigen Faustschlag den Diener kampfunfähig und fesselte ihn. Dann drangen die Banditen in das Zimmer der Frau Glemby, der vor Schreck der Hörer entfiel, und fesselten sie und den hinzueilenden Gatten gleichfalls. Auch die 17jährige Tochter des Dieners wurde gefesselt.

Außer dem Hausherrn wußte nur Frida Miller, das Dienstmädchen von Frau Glemby, die Schloßmädchen des Hauses. Sie wurde von den Banditen mit Gewalt gezwungen, das Safe zu öffnen. Die Banditen stießen sich Geld und Juwelen eiligst in die Tas-

chen und entkamen, zwei Minuten bevor die Polizei am Tatort eintraf.

Die Polizei war alarmiert worden von der Dame, mit der Frau Glemby telephonierte hatte. Sie bemerkte nämlich plötzlich, wie Frau Glemby den Hörer fallen ließ und vernahm dann einen kurzen Aufschrei, worauf sie nichts Gutes ahnend, sofort die Polizei anrief. Trotz des schnellen Eintreffens der Polizei und obwohl 30 Detektive vor und in der Nähe des Hauses standen, gelang es den Banditen zu flüchten.

Die gestohlenen Juwelen sind mit 400.000 Dollar versichert. Es befanden sich darunter eine Smaragd-Halskette und eine Juwelenkette 3 arretierende aus dem Besitz des kranken Baren, eine Zigarettenspitze mit einem Rubin, einem Smaragd und einigen Diamanten besetzt. Diese Edelsteine waren früher auf den Turbanen türkischer Sultane aufgesetzt.

Der Chef der New Yorker Polizei hat persönlich die Leitung der Untersuchung des verwegenen Überfalles übernommen. Erst vor sechs Monaten hat sich ganz in der Nähe der Wohnung Glembys ein ähnlicher Überfall zugetragen. Einem früheren Bühnenstar, Gertrude Williams, deren Haus sich dem von Glemby gegenüber befindet, wurde damals auf ähnliche Weise Juwelen im Werte von 50.000 Dollar geraubt.

Tut-ant-Amon übertroffen!

Der Aztekenfund, der größte Schatz des Jahrhunderts — Das Geheimnis der Azteken entschlüsselt

In Ergänzung der bereits veröffentlichten Mitteilung über die Entdeckung eines Aztekenfundes in Mexiko bringen die amerikanischen Blätter Auszüge aus dem Bericht des Archäologen Alfonso C a j o an die mexikanische Regierung. Der sensationelle Fund konnte durch reinen Zufall getätigt werden. Prof. Cajo unternahm Ausgrabungen an den Grabstätten der Häuptlinge des Mirtelen-Stammes. Dieser Volksstamm bewohnte den südlichen Teil Mexikos und stand mit den damaligen Herrschern des Landes, den Azteken, auf Kriegsfuß. Kurz vor der Eroberung Mexikos durch die Spanier gelang es den Azteken, den Sieg davonzutragen und den Mirtelen-Stamm fast völlig zu vernichten. Die Grabstätten der Mirtelen-Häuptlinge waren sehr geschickt verborgen. Der Zutritt zum Grabgewölbe war durch riesige Steinquadern ungenüßbar gemacht. Prof. Cajo vermutete, daß sich hinter den Quadern interessante archaische Gegenstände befänden. Die phantastisch anmutende Wirklichkeit übertraf aber alle seine Erwartungen. Als er in Begleitung seiner Gehilfen das Grabgewölbe betrat, bot sich ihm ein märchenhaftes

Bild. Die Wände des Gewölbes strotzten vor Diamanten, Rubinen, Amethysten. Zahlreiche Geräte aus reinem Gold zeigten Hieroglyphen auf, deren Bedeutung bis jetzt noch nicht entziffert werden konnte. Das Gewölbe ist etwa 24 Fuß lang, 5 Fuß hoch und 7 Fuß breit. Der neuentdeckte Schatz übertrifft an seinem historischen Wert und Reichtum die Grabstätte Tut-ant-Amuns. In einem Sarkophag fand Cajo herrliche Chrysopras-Halsketten, wunderbare Ringe, Diamanten von ungeheurer Größe, prachtvolle goldene Vasen und Schalen, Geschirre aus Onyx und Kristall, riesige kostbare Ohringe, goldene Adler und unzählige Perlen. Einige amerikanische Gelehrte vermuten, daß es Prof. Cajo gelungen sei, jenes legendäre mexikanische Dorado ausfindig zu machen, in dem die Azteken vor den brutalen spanischen Eindringlingen den Rest ihres Landes verborgen. Ferdinand Cortez, der spanische Eroberer Mexikos, ließ Hunderte von Azteken morden, um das Geheimnis zu entschlüsseln. Die Azteken starben in Qualen, weil sie aber das Geheimnis nicht.

Die denkende Maschine

Ein Apparat, der lesen, rechnen und schreiben kann — Erfindung eines Wiener Autodidakten — Für Blinde und Sehende

Kürzlich wurde in der „Volks-Zeitung“ über einen in Amerika konstruierten Apparat berichtet, der gewöhnliche Bücher in Druck- oder Erhöbten Lettern umzuwandeln und daher für Blinden zugänglich zu machen vermag. Daran wurde aber von einem erfahrenen Fachmann des Blindenwesens die

Bedingung geknüpft, daß der normale Druck in die sogenannte Brailleschrift, die aus Punkten besteht, umgesetzt werden könne. Nun hat ein Wiener, Gustav T a u s c h e l, eine Maschine gebaut, die dieser Idealvorstellung nur ganz nebenbei gerecht wird, aber im übrigen auch noch eine Reihe sehr wichtiger Funktionen zu versehen imstande ist. Sie kann rechnen, schreiben, Telegrammchiffren entziffern, lesen und ein vorgelegtes Manuskript jenseits. Dieses Wunderding des Wiener Erfinders, der bisher im weitestlichen sich mit der Konstruktion von Bureau- und Schreibmaschinen beschäftigte und mancherlei Vorrichtungen für den Geschäftsbetrieb geschaffen hat, entspringt dem Bestreben seines Erbauers, Fehlerquellen, die durch die selbstverständliche Ermüdung bei menschlichen Tätigkeiten leicht sich einschleichen, zu vermeiden und dies gelang ihm mit Hilfe der vollkommen unermüdbaren bis ins Unendliche präzisen Photozelle.

Im wesentlichen besteht der neue Apparat,

der bereits patentiert ist, aus einer undurchsichtigen Kohlenstrommel, auf die Ziffern oder Buchstaben, eventuell auch beide eingezeichnet sind. Diese Trommel bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 700 Umdrehungen in der Minute vor einer in ihr befindlichen Photozelle, und auf sie wird das Bild einer Zahl oder eines Wortes durch ein gewöhnliches Objektiv geworfen. Da das vom weißen Papier reflektierte Licht durch die Ausschnitte der Trommel fortwährend belichtet wird, fließt ein elektrisches Relais, das mit der Photozelle in Verbindung steht, dauernd geschlossen und wird erst geöffnet, wenn das gezeichnete Bild und das betreffende dazugehörige elektrische Zeichen auf der Trommel zur Deckung kommen. In diesem Falle unterbricht das Relais einen Stromkreis. Zugleich mit der Schaltung rotiert aber auch eine Kontaktvorrichtung, die jeweils verschiedene Unterrelais einstellt, die aber nur angeschaltet werden, wenn das Hauptrelais abfällt, das heißt, wenn die Schaltung und das gezeichnete Zeichen einander decken. Durch geeignete Schaltung wird nun von da an bis zum Durchlauf aller Ziffern, Buchstaben oder, falls es sich um Telegrammzeichen handelt, all dieser Chiffren bei jedem Zeichen ein Stromstoß erteilt, der die an das Hauptrelais angeschaltete Maschine steuern kann.

Dies ist das Prinzip der neuen Apparatur, an die nun die verschiedensten Maschinen angehängt werden können. So ist es möglich, vor das Objektiv ein Blatt Papier, auf dem eine Rechnungsoperation angedeutet ist, zu legen, und die Maschine führt nun diese Addition oder Multiplikation selbständig durch, wenn ein Rechenapparat angehängt ist. Wird dieser aber etwa durch eine Schreibmaschine ersetzt, dann nimmt das photographische Auge den Text auf, liest ihn weiter, und er wird in normaler Maschinenschrift auf dem Blatt Papier über der Walze festgehalten. Ebenso verfährt die Taubstumm-Konstruktion bei geringfügiger Aenderung auch Telegrammzeichen abzulesen und auf einer Schreibmaschine in Buchstaben wiederzugeben. beziehungsweise umgekehrt normale Lettern in Morsezeichen zu verwandeln. Da durch ist aber die Möglichkeit geboten, den normalen Druck in geheime Brailleschrift für Blinde taustich umzusetzen. Die Besonderheit, vielleicht aber erstmaligste Fähigkeit dieser Apparatur ist, daß sie sich an eine Schreibmaschine anschließen läßt und dann das vor ihr Objektiv gelegte Manuskript für den Druck

Wie eine Utopie erscheint diese Schilderung der denkenden Maschine im ersten Augenblick. Sie ist aber kein Phantom, sondern Wirklichkeit, und nicht nur patentiert, sondern auch erprobt. Der Erfinder, Gustav Tauschel, ist mit einem Erfinder, der bekannt Wiener Techniker Dr. Josef A g e l e r und Ingenieur Ernst R e i s e r u b e r hergestellt haben, bereits auf hoher See auf der Reise nach Amerika, wohin er eine Verpflichtung für fünf Jahre in die Dienste einer der größten Kontorrichtungsgeellschaften von U. S. A. hat.

Theater und Kunst

Goethefeier in Gelle

G e l l e, 24. Jänner.

Anlässlich des Goethe-Jahres, das heute auf der ganzen Welt gefeiert wird, hatte Samstag abends die Ortsgruppe Gelle des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes zu einer Goethe-Feier eingeladen, die alle Erwartungen bei weitem übertraf. Dieser Abend im Kinosale des Hotels Götterne war nicht nur eine unerwartet geist- und stilvolle Feier, dieser Abend war weit mehr: er war ein Erlebnis!

In seinem Brennpunkt stand ein Vortrag über „Goethes Persönlichkeit“, den der Prager Goethe-Forscher Oberlehrer Prof. Dr. Robert Z i l c h e r t hielt. Auf der Basis eines profunden Wissens mit tiefer, leuchtender Geistigkeit, gedankenreich und dabei immer pädagogisch angedeutet, zeichnete der Vortragende in reichhaltiger Charakter, Goethe als Persönlichkeit, seinen Anfang und sein Ende, die in einer ganz bestimmten Beziehung zueinander stehen und ein Ganzes bilden, eine Geschlossenheit, eine Einheit. Was Goethe selbst einmal „höchste Glück der Erdenkinder“ nennt: die Persönlichkeit ist nichts anderes als das Produkt des täglichen „Strebens und Werbens“ unseres inneren Menschen. „Man muß sich immer-

Lokale Chronik

Montag, den 25. Jänner

Die Jubiläumsfeier der Volksuniversität

Aus Anlaß ihrer zehnjährigen erspriesslichen kulturellen Tätigkeit veranstaltete gestern die Mariborger Volksuniversität im großen Kasinoaal eine schöne Feier. Der ein zahlreiches Publikum bewohnte. Unter den illustren Gästen bemerkte man u. a. den Leiter des Mariborger Kreisinstitut für Volkskultur Dr. P o l j a n e c, den Bürgermeister Dr. P i p o l d, die Bezirkspräsidenten, den Präsidenten des Verbandes der Kulturvereine Direktor J u g aus Pobjana, den Kreisgerichtspräsidenten Dr. Z i h e r, den Vertreter der Volksuniversität in Barzdin Professor P e t i z sowie eine Reihe von hervorragenden heimischen Kulturarbeitern. Die Anwesenden sowie insbesondere die offiziellen Vertreter begrüßte in herzlichster Weise der verdienstvolle und unermüdet tätige Präses der Volksuniversität Ing. K u l o v e c, der hierauf allen, die der Volksuniversität zur heutigen Höhe verholfen und ihre Bestrebungen tatkräftig unterstützen, seinen verbindlichsten Dank aussprach. Ganz besonders hob Redner die namhaften Unterstützungen der Banalverwaltung, der „Posojnica“ und der Studienbibliothek hervor.

In beglückter Stimmung würdigte sodann Gerichtsrat Dr. T r a v n e r die großen Verdienste des rührigen Präses Ing. K u l o v e c um unsere populäre Volksbildungsanstalt, die Ing. Antonov schon 9 Jahre hindurch mit rastloser Energie und uneigennütziger Liebe leitet. Als stichtisches Wahrzeichen der Anerkennung überreichte Dr. Trauner dem verdienstvollen Präses einen Vorlesekränze.

Das Wort ergriff hierauf Prälat Dr. K u b a r i c, der die Bedeutung des Jubiläums hervorhob, das die Geburt des Volksuniversitäts zusammenfällt. In längeren, aufschlußreichen Ausführungen legte er die Wichtigkeit der Institutionen dar, die der Ausbildung der breitesten Volksschichten obliegt.

Ihre Glückwünsche übermittelten hierauf der Leiter des Kreisinstitut für Volkskultur Dr. P o l j a n e c für die Banalverwaltung, Direktor J u g für den Verband der Kulturvereine, Bürgermeister Dr. P i p o l d im Namen der Stadtgemeinde und Oberlehrer K r e n n für die Volksuniversität in Studenci, während Pfarrer Dr. K a r l i n und der erste Präses Schulleiter G r e a r schriftlich die Volksuniversität zum Jubiläum beglückwünschten. Telegraphisch übersandten auch Vizeminister Dr. P i r e l m a j e r und die Volksuniversität in Ljubljana Glückwünsche.

Nachdem noch einmal Obmann Ing. K u l o v e c allen gedankt hatte, folgte unter der bewährten Leitung des bekannten Komponisten Prof. M i r t eine feierliche Konzertmatinee, die auf ganz außergewöhnlichem künstlerischem Niveau stand. Das durchwegs aus slowenischen Komponisten zusammengestellte Programm umfaßte glücklich gewählte Solosongs, die von den heimischen Künstlern Frau S t v a r e a und Fr. V e d r a l, sowie den Herren K e r a l i c und Z i v k o zu Gehör gebracht wurden. Die Musikbegleitung besorgte Fr. J a c h e r l. Alle Anwesenden wurden mit warmem und verdienten Applaus bedacht.

m. Neuer Ingenieur. Herr Pobjomir K u o p, ein Sohn des hier im Ruhestand lebenden bestbekannten Finanzrates Herrn Knop, legte dieser Tage an der König Alexander-Universität in Ljubljana die Diplomprüfung aus Chemie mit Auszeichnung ab und hat die Anstalt als Ingenieur verlassen. Zu diesem höchsten Studienverfolg unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Verdiente Ehrung. Als einziger Vertreter aus Slowenien wurde in die Leitung des jugoslawischen Schachverbandes in Zagreb der langjährige Präses des Mariborger Schachklubs, Schachmeister Emil K r a m e r als Vizeobmann berufen. Wir gratulieren!

m. Dr. Rugh spricht am Freitag. Das Winterfest der K u g v i s in unserer Mitte begegnet bereits dem lebhaftesten Interesse. Dr. Rugh wird Freitag, den 29. d. eventuell auch tags darauf über seine Wanderungen in den Bergen sprechen. Den Vortrag wird eine belletristische Skizze „Eine Nacht in den Bergen“ einleiten, worauf Dr.

Rugh seine Touren von den Julischen Alpen bis zur französischen Dauphinée schildern wird.

m. Der Mariborger Herzverein hält am 31. Jänner um 18 Uhr im Hotel „Maribor“ eine diesjährige Hauptversammlung ab, zu welcher alle Mitglieder geladen sind.

Wenn? **Was?** **Wo?**

m. Verstorbene. Im Laufe der vergangenen Woche sind in Maribor gestorben: Marie Papic, 7 Monate alt; Franz Susteric, 63 Jahre alt; Valentin Weber, 77 J.; Josefina Mon, 55 J.; Leopold Fischer, 7 Monate alt; Mathias Kraber, 54 J.; Johann Fikl, 29 J.; Marie Antovic, 60 J.; Jakob Turin, 58 J.; Kunigunde Markman, 70 J.; Josef Janic, 53 J.; Anton Holzman, 85 J.; Johanna Javornik, 3 J.; Marie Medanik, 82 J.; Anna Kapun, 75 J. und Josef Ortner, 77 Jahre alt.

m. Weiße Berge. Dienstag, den 26. d. um 20 Uhr veranstaltet im Saal der „Jadrutina gospodarska banka“ die Wintersportsektion des Slow. Alpenvereines ihren ersten Vortragabend. Am Vortragstisch erscheint diesmal der gerade in Maribor bestbekannte Wiener Hochtourist und Meisterphotograph Karl K o r a n e f, der unter Vorführung von 130 herrlichen Diavoliven seine Wintertouren in die schneebedeckten Verena-Alpen sowie auf sonstige Schweizer Berge schildern wird.

m. Vernehmung der Gewerkschaftskommission. Heute, Montag, den 25. d. um 19 Uhr findet im großen Kasinoaal eine öffentliche Vernehmung der Gewerkschaftskommission in Maribor statt, die zu den aktuellsten Wirtschafts- und Sozialfragen wie Maximierung der Mieten, Arbeitslosenfürsorge usw. Stellung nehmen wird. Am Rednerpult erscheinen die Herren Chefredakteur G r z e u und P e t e j a n.

m. Statistisches von unseren Bahnhöfen. Im Laufe des vergangenen Jahres sind am hiesigen Hauptbahnhof 553.391 Personen angekommen und 522.920 Personen abgereist. Am Kärntnerbahnhof sind dagegen 62.778 Personen angekommen und 52.528 Personen abgereist.

m. Kinderfest des „Cercle français“. Vergangenen Samstag veranstaltete der „Cercle français“ in der „Vesna“ ein schönes Kinderfest, das alle Teilnehmer voll befriedigte. Zur großen Freude ihrer Angehörigen sangen und sprachen die Kinder französisch mit einer erstaunlichen Sicherheit und beachtenswerter Richtigkeit. Das Hauptverdienst am Gelingen des Festes haben Frau C. D a c a r o für den sprachlichen und Fr. St. P o l j a n e c für den gesanglichen Teil. Frau Dr. V r e t o, die in ihrem Kurze mit dem Einstudieren des Programmes begonnen hatte, konnte bedauerlicherweise krankheitsbedingt der Aufführung nicht fernbleiben. In dankbarer Erinnerung aber wird den kleinen Franzosen Direktor K a p o c bleiben, die sie nach Absolvierung des Programmes mit Tee und Naschwerk für ihre Mühe reichlich entschädigte.

m. Nur noch eine Woche — also eine kurze Zeitspanne — und wir schreiben im Unterhaltungskalender unserer Stadt ein wichtiges Datum, den 1. Februar. Daß auch das heilige Alpenfest in den Unionstagen einen erfreulichen Besuch aufweisen wird, zeigt schon leicht die rege Nachfrage nach Eintrittskarten im Vorverkauf.

m. Jahreshauptversammlung der nationalen Eisenbahnergesellschaft. Im großen Saal des „Ravodni dom“ hielt gestern die hiesige Ortsgruppe der nationalen Eisenbahnergesellschaft eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Das Hauptreferat erstattete der Obmann Herr T u m p e j, der in sachlichen Darlegungen die aktuellsten Fragen des Eisenbahnerstandes berührte. Nachdem noch die Herren Bovi und Javabdal berichtet hatten, sprach auch der Obmann des Streikausschusses Herr

K o t a r aus Pobjana. Bei den Wahlen wurde fast zur Gänze der bisherige Ausschuss mit Obmann Tumpej wiedergewählt.

m. Wetterbericht vom 25. Jänner, 8 Uhr: Feuchtigkeitsschwer 0, Barometerstand 753, Temperatur -3, Windrichtung SW, Bewölkung ganz, Niederschlag 0, Umgebung Nebel.

m. Beschäftigung. Der 11jährige Schüler Johann Supanec wurde auf der Eisplatte von einem Kameraden mit solcher Festigkeit mit dem Eisglatz in den rechten Unterarm gestochen, daß er hiebei eine klaffende Wunde erlitt und sofort auf die Unfallstation gebracht werden mußte.

m. Diebstahl. Dem Fleischergehilfen Heinrich Rasche entwendete ein noch unbekannter Täter in der städtischen Schlachthalle einen Winterschere im Werte von 300 Dinar. — Aus dem Hofe des Hauses Linhartova ulica 12 ließ ein Dieb verschiedene Wäschegegenstände, die zum Trocknen aufgehängt waren, verschwinden.

*** Bei Stuhlverstopfung.** Verdauungsstörungen, Magenbräuen, Blähungen, Kopfschmerzen, allgemeines Unbehagen nehmen man früh nach dem Essen ein Glas natürliches „Neda-Frucht“-Wasser. Nach den an den Klinton für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das Neda-Frucht-Wasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel.

Aus Celje

c. Sitzung des Umgebungsgemeinderates. Samstag, den 30. d. um 19 Uhr findet im Gemeindefaale am Berg eine öffentliche Sitzung des Umgebungsgemeinderates statt.

c. Registrierung der Motorfahrzeuge. Alle Eigentümer von Motorfahrzeugen werden neuerdings aufgefordert, die Anmeldungen für die Registrierung bei der Vorsteherung der Stadtpolizei sowie bei der Bezirksvorsteherung sofern sie außerhalb der Stadt wohnen, einzureichen. Bei der Vorsteherung der Stadtpolizei sowie bei der Bezirksvorsteherung und bei den Gemeindefaalen sind die vorgeschriebenen Anmeldeformulare erhältlich. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die neuen Eindeckscheine denjenigen, die mit der Zahlung der Banalsteuer auf Motorfahrzeuge für das Verwaltungsjahr 1931-32 im Rückstande sind, nicht ausgestellt werden.

c. Hl. Savaseier. Mittwoch, den 27. d. um 10 Uhr vormittags findet im Turnsaal der städtischen Volksschule die alljährliche Hl. Savaseier statt.

c. Merkblatt der Rettungsabteilung. Die Freiwillige Feuerwehr und Rettungsabteilung hat ein Merkblatt herausgegeben, das Anleitungen zur Alarmierung bei Bränden und Unglücksfällen gibt. Die Rettungsabteilung ersucht, einen Fehler in diesen Anleitungen richtigzustellen. Bei anstehenden Krankheiten soll man nicht die Rettungsabteilung anrufen und auch nicht das allgemeine Krankenhaus, wie es dort angegeben ist, sondern das Gesundheitsamt (Dravstven dom), das die Telefonnummer 10 hat und mit seinem Auto ansteckungsgefährliche Kranke überführt.

c. Erleichterung der Hundekontumaz auch in der Umgebung. Die vor kurzem veröffentlichte Verordnung des Bezirksveterinär über die Erleichterung der Hundekontumaz gilt auch für die Umgebungsgemeinde. Hunde können frei herumlaufen, wenn sie mit Maulkörben versehen sind, ohne Maulkörbe müssen sie aber an der Leine geführt werden.

c. Der Ortschulrat für die Umgebung hält Montag, den 25. d. um 18 Uhr in der Umgebungsvolksschule seine Rechnungsabrechnung ab.

c. Der Ausschuss der Hilfsaktion in der Umgebungsgemeinde hielt vergangenes Freitag im Gemeindefaale eine Sitzung ab, auf der beschlossen wurde, so bald als möglich mit öffentlichen Arbeiten, vor allem Anlage und Herstellung von Gemeindefaalen und Regulierung der Nebenflüsse der Sann, zu beginnen und dadurch neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Neuerdings ergeht an jedermann die Bitte, Geld- oder andere Spenden am Umgebungsgemeindeamte abzugeben, um so den Arbeitslosen zu helfen.

c. „Hermes“ — „Gefle“ 5 : 1. Sonntag nachmittags fand auf dem Glacis ein Freundschaftsspiel zwischen dem S. K. Hermes aus Pobjana und dem S. K. Gefle statt, das 5 : 1 zu Gunsten der heimischen Mannschaft endete.

fort verändern, erneuern, verjüngen, um nicht zu froden“, sagt Goethe einmal zum stanzler v. Müller. Und von der Persönlichkeit des großen Dichters ausgehend erörterte Jilcheri anschließend den Charakter, der ja schließlich doch wieder auf der Persönlichkeit ruht, nicht auf dem Talente. Nicht scheinen, sondern sein, das zu tun, was man unbedingt tun muß, weil man ist, weil man ist, und nicht anders kann — das heißt ein Charakter sein. „Gott ist Gott, und ich bin ich“, sagt Goethe. — Von Minute zu Minute festete Goethe stärker das Interesse auch des skeptischen Zuhörers, in klugen Streichen (deren Klugheit man erst rückwärts erkennt), zeichnete er Goethes Persönlichkeit, so daß schließlich nichts anderes übrig blieb als das Bildnis Goethes, aber neu beleuchtet und erhellt, voll Leben, Glanz und Reinheit. Das Publikum dankte dem Vortragenden mit lebhaftem Beifall.

Und um diesen Vortrag rankte sich eine Blütenlese von Hugo Wolf- und Schubert-Liedern nach Worten Goethes, Lieder, die einem tief mütterlichen Boden entstammen, gelungen vom Grazer Konzertfänger Herbert T h o n y. In ihm lernten wir einen Sänger und Künstler von hoher Kultur kennen. Seine nicht große, schön gefärbte, aufgeschaltete, in allen Registern ausgeglichene Partitur, durch die er gewinnt. Vieles ist es die Kultur des Vortrages, das wahre, durchlebte und empfundene Nachschaffen, das sich während des Vortrages in überzeugender Art gestaltet. Mit welcher feinem Empfinden trug der Künstler das Hugo Wolf'sche Lieder vor, wie wunderbar das Schubert's „Erstling“ und „Wanderers Nachtlied“ gesungen. Zum Schluß mußte sich der Künstler zu einer Zugabe entschließen. Wenn es nach dem Willen des Publikums gegangen wäre, so hätten es zehn sein müssen.

Dr. Fritz J a n g e r leitete seine Mitarbeit am Klavier geschäftlich und künstlerisch vollwertig.

Zum Abschluß sang noch der Chor des Männergesangsvereines den „Priesterchor“ aus Mozarts „Zauberflöte“ mit einem für die Volksfesten besetzten Wortlaut. Es war eine rechte Freude zu beobachten, wie sicher der Männerchor unter seinem Chorenführer Dr. Fritz J a n g e r sang und es spricht nur für diesen, ein so schweres Stück in solch einwandfreier Weise gesungen zu haben.

Der Abend, den Herr Dr. Fritz J a n g e r mit einer gehaltvollen Rede einleitete, bot den für Celje gleich typischen wie ehrenden Anblick: Mähenfisch, Begeisterung, Beifall ohne Ende. — vab —

Nationaltheater in Maribor

Reperioire

Montag: Geisloffen.
Dienstag, den 26. Jänner um 20 Uhr: „Die Puppe“. Ab. C.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verheimlichen, ohne Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reine, weiße Zähne habe, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde die Chlorodont ausbleiche empfehlen.“ gez. E. G. Mainz. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube Dm. 8. — und Dm. 13. —, und wolle jeden Ersatz dafür zurück.

Aus Bui

p. Stadtfener. Heute, Montag, um 6 Uhr früh geriet plötzlich der Dachstuhl des Hauses am Minoritski trg, in dem sich die Fleischhauerei B e i n e f e i n befindet, in Brand. Schon nach wenigen Minuten kam der Stadtschlagzug der Freiwilligen Feuerwehr unter dem Kommando des Hauptmannstellvertreters Ing. C e l o t t i herangeraus, um sofort die Löscharbeit in Angriff zu nehmen. Die große Turbinenpumpe besorgte brav die Zufuhr aus der Drau und so gelang es den braven Wehrleuten recht bald, das Feuer Herr zu werden und die benachbarten Gebäude aus einer drohenden Gefahr zu befreien. Schon um halb 9 Uhr konnten die Wehrleute wieder einrücken. Wie der Brand entstanden ist, konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Der Schaden ist beträchtlich, ist aber größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Bei Stuhlverstopfung

hilft das Naturprodukt

Neda-Fruchtwürfel

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Wirtschaftliche Rundschau

Der Clearingvertrag zwischen Jugoslawien und Oesterreich

Von Dr. Stanko Erhartić,
erster Sekretär der jugoslawischen Gesandtschaft in Wien.
(Aus einem Gespräch.)

Der am 20. Jänner zwischen Oesterreich und Jugoslawien in Kraft getretene Clearingvertrag stellt ein zwischen beiden Notenbanken zustande gekommenes Übereinkommen dar, das durch einen am 16. Jänner in Wien erfolgten Austausch der Noten beider Regierungen als Staatsvertrag genehmigt wurde.

Die Wirtschaftskrise beider Staaten haben die Intraffaktion des bereits seit einiger Zeit angekündigten Clearingabkommens mit Ungeduld erwartet, was an und für sich ein Beweis dafür ist, daß man diese Vereinbarung als Notwendigkeit empfunden hat. Die in Oesterreich eingeführte Zwangsbewirtschaftung ausländischer Zahlungsmittel und insbesondere die zunehmende Strenge der Handhabung dieser Verordnung seitens der Oesterreichischen Nationalbank haben einen solchen Vertrag nicht nur notwendig, sondern sogar unerlässlich erscheinen lassen, da die Oesterreichischen Devisendrosselungen den jugoslawischen Export von Agrarprodukten nach Oesterreich mit einer völligen Lähmung bedrohten und andererseits eine Sperre der Oesterreichischen Guthaben in Jugoslawien zur Folge hatten.

Verstärkt wurde die Lage dadurch, daß Oesterreich bereits mit anderen Staaten, die als Exporteure landwirtschaftlicher Produkte eine in die Waagschale fallende Rolle spielen, Clearingabkommen getroffen hat oder wegen solcher verhandelt, und es bestand die Gefahr, daß dadurch der jugoslawische Export gänzlich ausgeschaltet werde. Denn der Oesterreichische Importeur hätte mangels eines Clearingabkommens mit Jugoslawien zum Bezuge von Agrarprodukten aus Jugoslawien Devisen benötigt, die er nicht oder nur sehr schwer erhält, während er es anderen Staaten gegenüber leichter hätte. Er kauft von Staaten, mit denen ein Clearingabkommen besteht, schließlich gegen Schillinge (Ungarn, Italien), und dieser Vorteil, der einen starken Anreiz für den Oesterreichischen Importeur oder Konsumanten bietet, hätte sich zu Lasten des jugoslawischen Exports auswirken können. Das auch zwischen Jugoslawien und Oesterreich bestehende Abkommen hat nun das alte Gleichgewicht wiederhergestellt und die benachteiligte Stellung der jugoslawischen Ausfuhr in Bezug auf Oesterreich, aus der Welt geschaffen.

In den meisten europäischen Staaten hat es die Weltkrise dazu gebracht, daß die Privatwirtschaft mehr oder weniger durch die Staatswirtschaft ersetzt wird. Da sind solche Verträge unerlässlich, weil sie allein die Möglichkeit bieten, die aus diesem Zustand sich notwendigerweise ergebenden Schwierigkeiten zu lindern, wenn schon nicht gänzlich zu beheben. Man weiß recht gut, daß sie kein Heilmittel sind, auch keines sein können, weil mit diesen Dingen der gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Krise nicht an den Leib gerückt werden kann; aber sie sind unentbehrlich, vielleicht sogar ein Nadel, aber ein notwendiges Nadel, geschaffen durch das Eingreifen der Staatswirtschaft und berechnet für die Dauer dieses Zustandes der Bevormundung der Privatwirtschaft.

Die Oesterreichischen Schuldner zahlen also den Betrag bei der Oesterreichischen Nationalbank ein und erhalten von dieser auch den Gegenwert ihrer Forderungen in Jugoslawien, nach der Einzahlung seitens des jugoslawischen Schuldners bei seiner Nationalbank in Schillingen ausbezahlt. Die Umrechnung erfolgt auf Grund der fixierten Parität — 100 Dinar entspricht 12,516 Schilling. Die Reihenfolge der Auszahlungen ist bestimmt durch das Ausmaß der Erfolge im anderen Staat und durch die Reihenfolge des Erlages des Gegenwertes bei der eigenen Nationalbank. Man hat die verschiedenen Fragen, deren Aufwerfung zu gewärtigen war, vorweg gelöst, man hat auf

Oesterreichischer Seite eine technische Unterteilung in neu entstehende Warenschulden, in alte Schulden in Schillingwährung und schließlich in alte Schulden in irgendwelcher fremder Währung geschaffen. Man hat dafür Sorge getroffen, daß beide Nationalbanken gleichmäßig vorgehen und dadurch eine wirklich gleichmäßige Behandlung der interessierten Wirtschaftskreise gewährleistet wird. Oesterreich hat, was für den jugoslawischen Export sehr wichtig ist, die Zusicherung gegeben, daß eine materielle Reniar in Bezug auf Notwendigkeit bzw. Entbehrlichkeit des eingeführten Produktes nicht statt findet. Damit ist auch die Gefahr ausgeschlossen, daß wie die Devisendrosselungen und Währungsschutzmaßnahmen, etwa auch der Clearing verschleierte Importdrosselungen und Einfuhrbeschränkungen Unterhupf steie.

Wenn man auch auf beiden Seiten an die verhängnisvollen Dinge gedacht hat, wobei Oesterreich sogar schon eine Erfahrung aus den Abwicklungen in den anderen Clearings mitbringen konnte, ist es doch unvermeidlich, daß sich Lücken und Unzulänglichkeiten zeigen werden die jeweilige Beseitigung der Schwierigkeiten erheischen. Es ist selbstverständlich, daß eine gänzlich neue Regelung des privaten Zahlungsverkehrs von Staat zu Staat sich vor völlig neuen Aufgaben gestellt sieht.

Die größten Schwierigkeiten in Clearingverhandlungen bilden immer die sogenannten Spizen, das ist der Nachschuß des Exportes des einen Staates nach dem Lande des Verhandlungspartners über den Import aus diesem Staate. Der Clearing steht vor, daß sich Aus- und Einfuhr zahlenmäßig aufheben, und so soll eben der Ausgleich geschaffen werden; der Ausgleich müßte in fremden Währungen abgerechnet werden. Damit ergeben sich große Schwierigkeiten, und so manche Clearingverhandlungen Oesterreichs mit anderen Staaten sind gerade an der Regelung dieser Frage gescheitert. Der Idealfall ist naturgemäß eine vollständige Ausgeglichenheit der Handelsbeziehungen beider Staaten hinsichtlich des Wertes des Warenanstandes. Erfreulicherweise kommen die Handelsbeziehungen zwischen Jugoslawien und Oesterreich diesem Stadium ziemlich nahe. Angesichts der Ausgeglichenheit der beiden Handelsbilanzen erscheint das Nebriehleiben namhafter Spizen als unwahrscheinlich, und somit steht von dieser Seite einer durchaus glänzenden und zweckentsprechenden Auswirkung des Vertrages nichts im Wege.

Wir wollen hoffen, daß das Clearingabkommen zwischen Jugoslawien und Oesterreich klug funktioniert und für die Wirtschaft beider Staaten leistungsfähige Auswirkungen zeitigen wird. Wir wollen aber darüber den weiteren Wunsch nicht vergessen, daß der Clearing bald überflüssig werde, indem durch Rückkehr normaler Verhältnisse in Mitteleuropa die Privatwirtschaft wieder allein, ohne derartige Kränken ihren Weg gehen könne und auch der Warenanstand zwischen beiden Staaten keiner anderen Stütze bedürfe, als der gegenseitigen wirtschaftlichen Ergänzung und den freundschaftlich-nachbarlichen Beziehungen.

Dr. S. E.

Fallende Clerpreise

Da sich infolge der milden Witterung die meisten Einfuhrländer mit Waren eigener Erzeugung versehen können, ist das Geschäft wieder ziemlich flau geworden, was auch einen abermaligen Rückgang der Preise zur Folge hatte. In Italien, das unserer Ausfuhr noch am meisten zusetzt, erreicht man bis jetzt für prima feirische Ware 450 bis 460, für kroatische 420 bis 440, für sonstige jugoslawische Eier 400 bis 420 Lire je Kiste zu 1440 Stück. Außer dieser frischen Ware

gibt es auf dem Markt noch große Mengen von konservierten Eiern, die geradezu um Schlanderpreise angeboten werden, was zweifellos auch die Preise für frische Ware stark beeinflusst. Wenn also das Wetter noch weiter so mild bleibt, dürften die Preise noch weiter nachlassen, und dann steht es mit unserer Ausfuhr sehr bedenklich, denn bei den heutigen Einkaufspreisen von 65 bis 70 Para je Stück finden die Händler kaum ein Auskommen, eine weitere Verbilligung im Auslande würde unbedingt Verluste erfordern.

× **Insolvenzen.** Ueber das Vermögen der Kaufleute Josef und Johanna K o j e in Celje wurde der Konkurs verhängt. Erste Gläubigerversammlung am 6. Februar um 9 Uhr beim Kreisgericht in Celje, Anmeldungsfrist bis 2. März, Tagabnahme am 12. März. — In Konkurs ist auch die Manufakturwarenhandlung B e t o in dr. in Celje geraten. Termine: 6. Februar um 8.30, 2. und 12. März.

× **Die Regelung der Vieheinfuhr nach Oesterreich.** B i e n. In der letzten Zeit haben verschiedene Auslandsstaaten, zuletzt Ungarn, darüber Klage geführt, daß die Vieheinfuhr nach Oesterreich stark gedrosselt werde. Wie von zuständiger Stelle verlautet, sollen die vertraglich festgesetzten Vieheinfuhrkontingente prinzipiell eingehalten werden, doch ist man bestrebt, die zeitliche Einteilung, das heißt, die Bemessung des Kontingents für die einzelne Woche durch die Viehverkehrsstelle den Bedürfnissen des hiesigen Marktes, in erster Linie entsprechend den Beschidungen aus dem Inlande, vorzunehmen. Tatsächlich sind die Importe in der letzten Zeit etwas kleiner gewesen als der Durchschnitt der Jahresmenge für die betreffende Periode betragen hätte, doch wird versichert, daß sich an dem Jahresausmaße des Kontingents selbst nichts ändert, so daß der bisherige Saldo zu Gunsten der fremden Lieferanten ausgeglichen wird.

× **Welche Weinrebenforten sind künftig zu pflanzen?** Der Ackerbauminister hat an alle Bundesverwaltungen die Verfügung ergeben lassen, daß im Zeichen der Weinwirtschaftsfrühe und des Bestrebens nach ihrer Behebung auf die Sortenveredlung im Weinbau Gewicht gelegt werde. Die Rebschulen sowie die Weinerzeuger mögen veranlaßt werden, bei Erneuerung ihrer Anlagen künftig nur Sorten zu pflanzen, die sich für den Handel und die Ausfuhr am besten bewähren. In Frage kommen dabei in erster Reihe die Sorten, Muskat, Tschaslawer, Zmederevka, Muskat-Hamburg u. a.

× **Jugoslawisch-Oesterreichischer Clearing-Verkehr.** Die Oesterreichische Nationalbank teilt mit, daß sie im jugoslawischen Clearingverkehr Kassazahlungen auf Grund alter Valutaverbindlichkeiten aus Warengeschäften mit Jugoslawien grundsätzlich, demnach auch an Firmen, die über ein Handelskammerattest verfügen, in Schillingen vornehmen werde.

× **Die Weltweizenproduktion.** Nach den Zusammenstellungen des Internationalen Landwirtschaftsinstitutes in Rom betrug die gesamte Anbaufläche der Welt an Weizen mit Ausnahme von Sowjetrußland im Jahre 1931 circa 95,315.000 ha gegenüber 99 Millionen 864.000 ha im Vorjahre und 93 Millionen 277.000 ha im Durchschnitt der Jahre 1925—1929. Die gesamte Weltweizenenergie, ebenfalls mit Ausnahme von Sowjetrußland betrug 973.217.000 q, gegenüber 995.496.000 q im Vorjahre und 949.142.000 q im Durchschnitt der Jahre 1925—1929. Daran war Europa im letzten Jahre mit 29.878.000 ha Anbaufläche und einer Ernte von 382 Millionen 598.000 q beteiligt. Europa, mit Ausnahme Sowjetrußlands, ist also an der Weizenproduktion der Welt mit 31,3% an der Fläche von 39,3% der Ernte beteiligt.

× **Die internationale Agrarbank in Schweben.** Nach verschiedenen Agrarkonferenzen, die in der ersten Hälfte 1930 abgehalten wurden, ist es endlich unter der Regide des Völkerbundes zur Gründung der internationalen Agrarbank gekommen. Von 27 europäischen Mitgliedern des Völkerbundes haben 24 ihren Beitritt zu dieser Organisation erklärt. Als Kapital dieser Agrarbank, das notleidenden Agrarstaaten Hilfe leisten sollte, wurden 250 Millionen Schweizer

Franken vorgezogen und es war beabsichtigt, die Tätigkeit der Bank mit 1. Jänner 1932 aufzunehmen. Nun mußte dieses Vorhaben auf unbestimmte Zeit vertagt werden, da einerseits jene Staaten, die in erster Linie das Kapital der Bank hätten ausbringen sollen, infolge Verschlechterung der Wirtschaftslage keine Anstalten zur Einzahlung machen, andererseits aber auch von den 24 der Organisation beigetretenen Staaten nur drei die Ratifikation vorgenommen haben.

Sport

Die „Rapid“-Eismesserschafft

Das geitrige am Theiselheim durchgeführte Skirennen des Sportklub „Rapid“ wurde, wie bereits berichtet, unter sehr zahlreicher Beteiligung bei außergewöhnlich guten Schneebedingungen mit großem Erfolg durchgeführt. Die erzielten Zeiten erweisen eine bedeutende Formverbesserung der Wettbewerber. Das Rennen wurde in vier Kategorien abgehalten, die alle sehr gut beschickt waren.

Die Resultate der einzelnen Wettbewerber sind folgende:

Senioren:

1. Heller Hans 43.30
2. Brödl Max 47.00,
3. Jeglitich Reinhold 48.23.

Junioren:

1. Jeglitich Wilhelm 46.18,
2. Mähleisen Lohar 49.31,
3. Zintbauer Hellmuth 49.42,
4. Lettner Egon 50.23.

Damen:

1. Cutic Migi 36.05,
2. Felber Paula 43.48,
3. Mähleisen Lilly 43.37.

Männer:

1. Dr. Jeltmar Erwin 39.18,
2. Fetsch Pipo 40.32.

Das Schiedsrichteram lag in den Händen des Herrn Dr. Janto D r o z e n, die Organisation des Rennens führten in vorbildlicher Weise Herr Ing. A u g a l d i e r Erwin Ing. G y l e r t Ernst, Dr. B ö d e r Hermann und J u o r t Otto.

Nach dem Rennen fand im Gasthaus L o b e n w e i n die traditionelle Preisverteilung statt, bei welcher die Sieger in den einzelnen Kategorien mit geschmackvollen Preisen bedacht wurden. Die Veranstaltung war ein neuer voller Erfolg des agilen Sportklubs „Rapid“.

Kino

Burg-Tontino: Heute, Montag, letzter Tag „Wer nimmt die Liebe ernst“. Dienstag bringen wir den besten aller Billy Fox-Filme „Die lustigen Weiber von Wien“ zur Vorführung.

Union-Tontino: Der neueste und beste Greta Garbo-Film „Inspiration“ (Yvonne). Ein herrlicher Ausstattungsfilm, in dem die schönsten und neuesten Damentouilletten gezeigt werden. Ein Filmfabrik, der zugleich in Wien, Graz und Zagreb mit Riesenerfolg läuft.

Radio

Dienstag, 26. Jänner.

Ljubljana, 12.15 und 13 Uhr: Reproduzierte Musik. — 18: Konzert. — 19: Deutsch. — 20: Symphoniekonzert (Zagreber Uebertragung). — **Bregrad,** 20: Uebertragung aus Zagreb. — 22.30: Abendmusik. — **Wien,** 20.35: Symphoniekonzert. — 21.45: Abendmusik. — **Heilsberg,** 20.05: Beetovens „Missa solennis“. — **Bratislava,** 19.40: Joh. Strauß-Abend. — **Mailand,** 20.45: Strauß' Operette „Walzertraum“. — **Mühlacker,** 21: Singpiel. — **Butareff,** 20.45: Konzert. — 21.05: Abendmusik. — **Stockholm,** 20.15: Militärmusik. — 22: Leichte Musik. — **Rom,** 21: Konzert. — **Langenberg,** 20.40: Englische Musik. — **Brag,** 20.30: Militärmusik. — 21.30: Abendmusik. — **Budapest,** 19.30: Puccini's Oper „Madame Butterfly“. Anschließend Bigenormusik. — **Warschau,** 20.15: Finnische Musik. — 22.10: Rotalkonzert. — 22.50: Tanzmusik. — **Paris,** 20.30: Konzert. — **Davenport,** 20.20: Abendveranstaltung. — 23.20: Tanzmusik. — **Königsruherhausen,** 21.10: Walzerabend. — 22.50: Konzert.

Alarm

Roman von Alfred Schizlaneer.

Copyright 1930 by Wilhelm Goldmann Verlag, M. u. S. Leipzig.

(39. Fortsetzung).

"Nein, nein, Jan!" wehrte sie in hastiger Erkenntnis des Fehlers, den sie begangen hatte. "Im Gegenteil. Ich war selbst erstaunt, wie gleichgültig mir der Mann in London war. Nicht einmal daß heute ich gegen ihn. Jedes Gefühl für ihn ist tot in mir. Aber — er war doch einmal mein Mann — ich habe seinen Namen getrag. Und er ist der Vater meines Kindes. Soll ich ihn auf den letzten Stuhl bringen?"

"Ja — ja!" wütete er. "Dorthin gehört er!"

Seine behagliche Milde war in leidenschaftlicher Eifersucht extrudiert. "Keine falsche Gnade. Es heißt einfach: du oder er. Das mußt du begreifen!"

"Wie gut hatte sie es schon begriffen. Das ganze Volk da draußen", fuhr er erhob fort, "ist für ihn. Das bedeutet: gegen dich, gegen mich. Es ist der Kampf um unsere Existenz. Um alles, was mir wert und teuer ist. Du — meine Stellung, das Vermögen, das ich mir in atemloser Arbeit eines Lebens errungen habe. Da. Sie sollen nur kommen!"

Er weitete den gewaltigen Brustkorb und reichte die Arme. In seinen Augen flackerte ein Feuer der Energie. Mit einem Male war dieser gutmütige Hüne der Herr, der dem Taifun getroffen, der mit seinen stahlharten Muskeln und seiner unbegrenzten Lebenskraft sich zum ersten Reeder Amerikas aufgeschwungen hatte. Er war blauer Wille und strobende Energie geworden.

"Da, sie sollen mit kommen. Es ist nicht der erste heiße Kampf meines Lebens. Ich kann nicht nur erobern, ich kann auch jäh und verbissen verteidigen. Bei Gott, das sollen sie gewahr werden! Die Felsen sollen liegen! Fürchte nichts. Wir haben dein gutes Gewissen auf unserer Seite."

"Das natürlich", sagte sie leise und leise.

Kutland war bereits auf hoher See. Die englischen Behörden hatten das Auslieferungungsverfahren beschleunigt. Es war eine allzu peinliche Angelegenheit. Man wollte den Mann so rasch als möglich aus dem Lande haben.

Wohl überlegte man, ob man ihn nicht zunächst wegen der in Großbritannien begangenen Delikte aburteilen müsse. Bei genauer juristischer Prüfung aber stellte es sich heraus, daß die Verbrechen, die dieser "Schwindler, Deutscher, Galante, Bluffer, Ehren-Rechtreiter, politischer Hochstapler" in England auf sich geladen hatte, in einer kleinen Uebertretung gipfelten, die mit einem Schilling Geldstrafe geahndet wurde. Er hatte einen falschen Namen geführt. Weiter hatte er zum Staunen, selbst der Juristen, in England nicht getreut. Und zuerst hatte man — der Wirkung auf die Öffentlichkeit nach — einen Rattenkönig von Schurkerei zu sehen geglaubt.

Denn schließlich verlangte kein Gesetz, daß einer hingung und bekannnt, er habe vor Jahren einen Menschen niedergeschossen. Aus diesem Unterlassen konnte ihm kein rechtlicher Vorwurf gemacht werden.

Es blieb nichts als eine lächerliche Uebertretung, wegen der man ihn zu einer Geldbuße verurteilte, die prompt bezahlt wurde. Dann schob man diese leidige, verlorrene Bloßstellung schleunigst ab unter der Hut Mr. Watsons und eines englischen Geheimpolizisten, den man dem New Yorker Kriminalisten als Gefährten mitgab.

Kutland war in selbstsam gehobener Stimmung — zum Staunen Watsons und des englischen Detektivs. Jetzt erst, nachdem die Tat offenbar geworden war, empfand er nachwirkend den Druck, unter dem sein Leben gestanden hatte. Es war ihm, als sei er diese langen Jahre gebeugt gegangen unter einer zentnerschweren Last, die plötzlich von seinen Schultern gefallen war.

So wunderbar es war, jetzt, da er als Schurker, als Mörder nach Amerika überführt wurde, in den Eisenbahnhöfen, auf den Straßen in Fesseln, trug er den Kopf höher, die Brust geradert als in den Jahren seines bewunderten Erfolges. Die Brust dehnte sich, das Herz atmete freier als seit langem. Das Geheimnis

seiner Vergangenheit hatte ihn zu Boden gedrückt, gelähmt, umhüllt. Er erlebte jetzt eine Wiedergeburt. Verjüngte sich, das Glück und Trübsal aus als in den Tagen des "Glücks".

Sein Gemüt war ruhig, fast heiter. Es schien, als sei ein Schimmer aus den unbekannten fernen Leutnantsagen wieder über ihn gekommen, als sei durch die plötzliche Entfaltung der Jugendzeit sein Leben in jene frischen Seemannstage zurückgeschoben, als sei die Zwischenzeit überbrückt, zurückgefallen, nie gewesen.

Glücklich ging er in seiner geräumigen Kabine auf und nieder, die Hände in den Hosentaschen, mit leicht schaukelndem Seemannsgange und pfiff alte Seemannslieder, die fast ein Jahrzehnt in ihm geschlummert hatten. Er war voll jugendlicher Zuversicht und Kühnheit.

Angelita hatte er nicht wiedergegesehen. Doch der Beamte von Scotland Yard hatte ihm wortgetreu ihre Botenschaft mitgeteilt und ihn dabei angesehen, als wollte er sagen: "Sie Glücklicher, ich beneide Sie um diese Frau!"

Da streckte ihm Kutland im Ueberflusse des Glücks die Hand entgegen. Der Beamte nahm sie, noch ehe Kutland gesagt hatte: "Ich schwöre Ihnen, ich bin kein gemeiner Mörder!"

Von diesem Augenblicke an kam diese Freundlichkeit der Seele über Kutland-Watson. Angelita hielt zu ihm, sie stand bei ihm, sie hatte die grausame Pöge vergessen, in der er sie gebracht hatte. Sie glaubte an ihn!

Die alte tollkühne Verwegenheit und der unbedachte Angriffsschneid, der ihn einst zu dem Ruhme eines der hoffnungsvollsten Offiziere der U.S.A.-Flotte erhoben hatte, sprühte in ihm auf. Kampf! Kampf! Er würde für die heilige Frau, für dieses Wunder an Treue und Liebe, kämpfen bis zum letzten Blutstropfen. Er hatte zu leben, zu leben für sie. Er wollte darum ringen, wie nie ein Mann gerungen hatte.

Er hatte nicht gemordet, wenn Muriel es auch tausendmal behauptete. Er hatte in berechtigtem rühmendem Jähorn den Schänder seiner Ehre in seinem Ehebett gequält! Wie vorher hatte er die Schläge so kaltblütig und wägend über sich. Hatte sich selbst in dem Grauen des Blutvergießens, des Aus-

lösens seines besten Freundes, für einen Mörder gehalten und war in dem urastischen Entsetzen starr, des Tatflüglers, geflohen, und hatte sich in feiger, fofloster Angst verborgen gehalten.

Jetzt, da es Angelita galt, erwachte der gelassen urteilende Mann in ihm. Gut. Bist leicht sperrten sie ihn einige Jahre in den Kerker. Das müßten sie tragen. Er wußte, sie würde auf ihn warten. Alles verging, auch Jahre des Kerkers, alles war zu ertragen, wenn am Ende des Weges — sie stand und auf ihn wartete.

Aber er wollte kämpfen, um jedes Jahr Gefängnis, um jeden Tag, um jede Stunde mit den Richtern ringen und trohen, denn jede Stunde, die er gewann, gab ihn früher frei für sie, für sie. —

Er stand am Rundfenster seiner Kabine und starrte hinaus auf das Meer. Endlich wieder erlebte er die See, seine See, die geliebte Heimat seiner Jugend, die er so lange gemiedene hatte. Genieugend war er die Brille tief in die Lungen ein, kostete den Salzgeschmack auf Zunge und Lippen als ich selbsterleuchtete Liederbissen.

Er dachte seinen Wächtern ihr Amt nicht schwer. Hatte ihnen das Ehrenwort gegeben, nicht zu entfliehen. Watson glaubte ihm als Gentleman. Er durfte sich auf dem Mitteldeck vor seiner Kabine erheben. Nur nachts wurde er bewacht. Man hatte ihn heimlich an Bord gebracht. Keiner der Fahrgäste der "Olympia" ahnte den interessanten Passagier.

Kutland stand am Bullauge seiner Kabine und atmete zukunftslos den Odem der See. Er wußte, irgendwo auf diesem Rundschiffmann auch sie, wußte, daß sie auf dem Wege nach Amerika war, daß diese Himmelsstoppel auch über ihr hing und sie mit ihm einte.

Es war Abend, ein herabstimmender Sonnenuntergang, auf den das Schiff mit seinem weißlichen Horizont geradezu zuckte. Das Meer am Horizont war violett, purpurn, wie die Luft. Der Himmel darüber flamme, Feuerqualm, rotblaue Leuchte.

(Fortsetzung folgt.)

DIE UMSCHAU
ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT ÜBER DIE
Fortschritte in Wissenschaft und Technik
Probekostenlos
Verlag der „Umschau“
Frankfurt a. M., Blücherstraße

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Gewichte Kompanonin, allein stehend, für kleine Holzindustrie, Führung der Wirtschaft, bester Rüstung der Wirtschaft, Anträge auf Ankauf des Alters und verlässlichen Kapitals unter „Gewinn und wirtschaften“ an die Verwaltungen. 979

1000 Dinar bekommt jeder für 1000 Adressen für 100 Stück 100 Dinar. Verlangen Sie Auskünfte gegen 5 Dinar Briefmarken. Rhodius-Verlag, Maribor (Italien). 980

Weinverkauf Schö, von 5 Liter automatisch über die Gasse. Automater Wein, prima Qualität. Badlova ul. 1, beim neuen Stadtmarkt. 985

Vinoleum, Vorhänge, Vorhangstoffe, Stores, Vorhänge, Überwürfe sowie alle Bedarfe zu Preisversteigerung mit großem Nachlass. Karl Weiss, Maribor, Gosposka ul. 20. 989

Junger Spitz gratis abgegeben. Zmetanova 61/1, Rabanitz. 978

Gitarrenverkauf. Vorzügliches Gitarren- und Akkordinstrument. Ein. 12.50. 928

Zukaufen gesucht

Ein sehr gut erhaltener, großer Teppich wird gekauft. Anträge unter „D. B.“ an die Verwaltung. 973

Zu verkaufen

Gut erhaltener Smoking für schlanken Herrn zu verkaufen. Anfragen von 15-18 Uhr. Kuzlova ul. 14/3 Tür 8. 981

Neues zusammengebautes Bett wegen Ueberflusses zu verkaufen. Mitoslova 2, Tür 5. 994

Klavier (Stuhlflügel) wegen Ueberflusses billig. Cantarjeva 18/2, links. 990

Radio-Gesellschaft! 5 Radios, neben Regal, kompl., mit Lautsprecher, wo kein elektr. Strom, sofort auch mit Batterie betriebsbereit, billig zu haben. Metter Wagner, Slovenska 4. 989

Zwei schöne Maschinenstühle zu verkaufen. Glomskovig 16, Barterre. 976

Zu vermieten

2-3zimmerige Wohnung mit Küche, 1. Stock, gasförmig, ist an ein kinderloses, älteres Ehepaar ab 1. Februar zu vermieten. Dortelbst ist auch ein möbliertes Zimmer an einen solten Herrn sofort zu vermieten. Anfragen in der Verwaltung. 977

Schönes Zimmer sofort zu vermieten. Mitoslova 2/2. 993

Gegantes Zimmer für 1-3 Personen sofort zu vermieten. Gosposka 56, Tür 8. 974

Schönes sonniges Zimmer am Park an isolierten Herrn zu vermieten. Mitoslova 3/2, links. 992

Zimmer mit 1 oder 2 Betten und Kabinett im Zentrum sofort zu vermieten. Andr. Verm. 991

Zwei Herren oder Fräulein werden billig auf Kost und Wohnung genommen. Anderlitz, Brijunička ul. 5. 982

Dreizehnzimmerwohnung ab 1. Februar zu vermieten. Anfragen Laborzka 11, beim Hausmeister. 980

Elegant möbl. Zimmer, elektr. Licht, separ. Eingang, ab 1. Februar an einen Herrn zu vermieten. Kuzlova ul. 4/2. 975

Zwei sonnige Wohnungen, bestehend aus Zimmer, Küche u. Bad, ab 1. Februar zu vermieten. Wasser, ab 1. Februar an ruhige Partei zu vermieten. Anfragen bei Vinko Vasko, Trzaska 98 a. 981

Zu mieten gesucht

Großes, sonniges, einfach möbl. Zimmer sofort gesucht. Angebote unter „988“ an die Verm. 988

Stellengesuche

Mädchen mit Näh- und etwas Kochkenntnissen sucht Stelle, geht auch als Stubenmädchen. Anträge unter „Christlich 5“ an die Verm. 981

Offene Stellen

Kinderfräulein, vollkommen, selbstständig, das perfekt Deutsch spricht, zu zwei Kindern im Alter von 3 und 4 Jahren gesucht. Offerte unter „985“ an die Verm. 985

Modernste Wiener Pläse-Präparat

Schneidern in L'aschnitten
Erspart Zeit und Stoff. — Eistes und größtes
SPEZIAL-SCHNITTMUSTER-ATELIER
Maribor, Aleksandrova cesta 19, 1. Stock.

Lehrjunge wird gegen kleine Bezahlung aufgenommen. — Kupferbeschmied Tomazic, Sodna ulica 21. 934

Jüngere Köchlein, kann auch Anfängerin sein, wird vor sofort aufgenommen. Vorstellen „Društvo dom“, Buij Koznjakova 1. 989

Kontoristin, perfekt slowenisch u. deutsch, mit Kenntnissen der deutschen Stenographie, flotte Maschinenschreiberin, für Kanzlei einer kleinen Fabrik außer der Stadtgrenze gesucht. Offerte mit Gehaltsanforderungen unter „Ehe-der Eintritt“ an die Verm. 970

Intell. Fräulein, röm.-kath., 20 bis 30 Jahre alt, das perfekt deutsch und deutsch spricht und nähen kann, wird zu einem geschickten Mädchen, das schon deutsch spricht gesucht. Bevorzugt solche, die ein wenig ungarisch verstehen. Offerte mit Photographie und Gehaltsanforderungen an Dorvath Ferenc, Badstegaditje. 987

Funde — Verluste

Kanarienvogel entflohen. Bitte abzugeben Svetlana 9. 988

Verloren wurde ein Lederhandschuh. Abzugeben gegen Belohnung Oroznova 7/1, Tür 3. 983

Korrespondenz

Witwer, 39 Jahre alt, von ungarischen Neuherrn, bisher einer schönen Wirtschaft, wünscht ehrbare Bekanntschaft mit Frau oder Witwe mit Vermögen. Auch Einheirat in ein Geschäft oder Geschäft nicht ausgeschlossen. Nur ernstgemeine Antworten unter „Glückliche Zukunft“ an die Verm. Anonym in den Papierkorb. 987

Alle Jahresabonnenten erhalten **gratis** eine Goldfüllfeder 14 karat. orig. amerik. (Parker-system mit Druckfüllung) oder Kürschners Handlexikon 900 Seiten mit 32 Tafeln oder Markenröhre eine

Verlangen Sie noch heute kostenloses Probekostenlos von der

ADMINISTR. RAINOWITZ, WIEN I. PFSTAL 127/1111111111

Ausführlichste Radioprogramme Interessante Lektüre. reichhaltiger technischer Teil Hausanleitungen. Kurze Wellen. Tonfilm. Sprachkurse. spannende Romane. viele Kupferdruckillustrationen.

PATENTE, MARKEN

u. Muster für Jugoslawien u. alle Auslandsstaaten

Recherchen über Erfindungen und Patente im In- u. Auslande Technische Gutachten über Patent-Nichtigkeits- u. Eingriffs-Klagen Feststellungs-Anträge Vorschläge für Handels- u. Fabriks-Marken etc. besorgen die beiden Sachverständigen:

Civil- u. Patent-Ingenieur **A. BAUMEL**, Oberbaurat i. P. Maschinen-Ingenieur Dr. techn. **R. BUNN**, Regierungsrat i. P.

Maribor, Jugoslawien, Vetrinjska ulica 30

Scherer's
MAGAZIN
Der Schlüssel für
30 Tage
5 gute Laine